

Manuskript von Herrn Seiichi Nakate, Einwohner von Fukushima zu seinem Vortrag in Freiburg anlässlich der ENA am 11.08.2011.

Guten Tag. Ich bin Seiichi Nakate aus Fukushima, Japan. Es tut mir leid, aber das ist alles was ich auf Deutsch sagen kann

Ich bin hier als Vertreter für das „Fukushima Netzwerks zur Rettung von Kindern vor Strahlung“ einer am 1. Mai gegründeten Organisation.

Zunächst einmal möchte ich mich bedanken für die Unterstützung und Ermutigung die Menschen aus Deutschland und andere aus der ganzen Welt uns gesandt haben.

Wir kämpfen jetzt. Unser Feind ist nicht die Strahlung. Es sind „diese Leute“ die versucht haben, den Schaden den die nukleare Katastrophe angerichtet hat, viel kleiner aussehen zu lassen als er wirklich ist, was schließlich Kinder tötet. „Sie“ haben gewaltige Entscheidungs- und Finanzmacht mit der sie die Regierung und die Massenmedien manipulieren um Japan zu kontrollieren. „Ihre“ Habgier ist durch den Atomunfall zu Tage getreten und hat uns Bewohner der Präfektur Fukushima attackiert. Ich bin nicht sicher, wer „sie“ sind. Aber „ihre“ Gegenwart stets vor mir wahrnehmend kämpfe ich gegen „sie“ um das Leben der Kinder und ihre Zukunft zu retten. Meine Aufgabe hier ist es, Euch von diesem Kampf zu erzählen.

Der erste Teil meines Berichts wird ein chronologischer Rückblick auf die Geschehnisse im ersten Monat nach dem Unfall sein.

Am 11. März löste ein gewaltiges Erdbeben den Atomunfall aus. Kurz darauf wurde die Küstengegend von einem verheerenden Tsunami getroffen. Die Versorgungswege waren unterbrochen und die Telefon- und Internetverbindungen waren abgebrochen. Trotz ihrer Angst vor den Nachbeben begannen die Leute mit dem Wiederaufbau, halfen und ermutigten einander.

Am 12. März kam es zum absichtlichen Ablassen von radioaktivem Gas und danach folgte die Explosion. Endlich begannen Fernsehen und Radio zu berichten, daß sich ein Atomunfall ereignet hatte. Die Menschen waren erfüllt von ungeahnter Angst und wussten nicht, wie sie sich verhalten sollten. Dann begannen Zwangsevakuierungen der Bewohner im Umkreis von 20 Kilometern rund um die zerstörten Anlagen, aber die Orte an die sie sich begeben sollten, waren nur 50 bis 100 km von den Anlagen entfernt. Die japanische Regierung verkündete dass es keine unmittelbaren Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit geben werde. Viele Menschen klammerten sich an diese Worte, wie ein Ertrinkender an einen Strohalm, aber nur wenige verstanden was „keine unmittelbaren Auswirkungen“ wirklich bedeutete. Die Informationen des Radioaktivitäts-Schadens Vorhersage Systems namens SPEEDI (Informationssystem zur Vorhersage von Dosen bei Umwelt-Katastrophen) wurde nur einigen Stadtoberhäuptern gegeben and der allgemeinen Öffentlichkeit vorenthalten. Die Einwohner wussten nicht was geschehen würde. Journalisten der Massenmedien

waren angewiesen, nicht die Besorgnis der Bevölkerung anzustacheln und es wurde ihnen verboten die Bewohner über die drohende Gefahr zu informieren.

Am 13. März war der Grad der Radioaktivität in der Luft in Ortschaften wie Namie Town und Iitate Village, in 40 km Entfernung vom Atomkraftwerk, um das mehrfache bis zu einige zehntausend Mal höher als normalerweise, aber es wurden den Einwohnern keine Anweisungen zur Evakuierung gegeben. Erst Monate später wurden diese Gebiete als zu evakuierende Gebiete ausgewiesen.

Am Abend des 15. März bedrohte die Strahlung dicht besiedelte Städte wie Fukushima und Kooriyama. Die Einwohner ließen ihre Kinder ins Freie, wo sie den radioaktiven Gasen ausgesetzt waren, nach Wasser anstehen. Als es anfang zu regnen und zu schneien, wurde die Erde von enormen Mengen kontaminierten Schnees und Regens kontaminiert. Die radioaktiven Wolken verteilten sich auf verschiedenen Routen über die ganze Präfektur Fukushima sowie Teile der Regionen Kanto und Tohoku, 300 Kilometer entfernt von der zerstörten Atomanlage. Die Einwohner wurden in Unwissenheit gehalten und der Strahlung ausgesetzt, die sie hätten vermeiden können. Während etlicher Tage des Unfalls verkündete die japanische Regierung den „vorläufig tolerierbaren Grad der Strahlung“. Die Höhe der zulässigen Strahlenbelastung für die Öffentlichkeit und der Kontamination von Lebensmitteln wurden um das zehnfache bis zwanzigfache über die rechtlich zulässigen Werte angehoben.

Am 13. März, als die radioaktiven Gase abnahmen, wurde Prof. Shunnichi Yamashita von der Universität Nagasaki als medizinischer Berater in die Präfektur Fukuoka entsandt. Alle Gemeinden in Fukushima, versammelten ihre Einwohner, wie von der Regierung der Präfektur angeordnet, um Prof. Shunnichi Yamashitas Ausführungen zuzuhören. Herr Yamashita wiederholte immer wieder „Es wird ihrer Gesundheit nicht schaden“.

Am 31. März kam ein weiterer Berater über Erziehung von der Universität Hiroshima und wurde in der Präfektur Fukushima stationiert, er entschied, daß Schulen außerhalb der „Evakuierten Zonen“ wieder öffnen konnten. Nach diesen Worten von ihm, begannen die Schulen mit ihren Wiedereröffnungs-Zeremonien für das neue Schuljahr. Die Massenmedien verbreiteten diese Worte ohne jegliche Kritik. Am 19. April gab das Ministerium für Erziehung und Wissenschaft eine Notiz heraus, die besagte, daß diejenigen die in Gegenden lebten in denen die Jahresdosis unter 20mSv war nicht evakuiert zu werden brauchten, auch nicht die Kinder. Innerhalb von ungefähr drei Wochen nach dem Unfall, als hätte es dafür ein Drehbuch gegeben, gelang es „ihnen“ die Menschen glauben zu machen, es gäbe außerhalb der 20 Km Umkreises um die Atomkraftwerke keine Gefahren. Dies verursachte definitiv massive unnötige Strahlenbelastungen.

Die atomkritischen Bürgergruppen glaubten die falschen Informationen nicht. Diejenigen die die Gefahren der Verstrahlung kannten, flohen unverzüglich aus der Präfektur Fukushima. Sogar diejenigen, die sich mehr Zeit ließen um sich auf die Evakuierung vorzubereiten, flohen noch im März. Nur wenige atomkraftkritische Bürger blieben in der Präfektur Fukushima. Nur diejenigen, die aus unausweichlichen

Gründen bleiben mussten, wurden zurückgelassen. Ich war einer von ihnen. Am 31. März machte ich mit einigen meiner Mitstreiter, eine Stichproben-Untersuchung der Grundschulen mit einem Geigerzähler. Der Messwert lag bei 108.8 microSv, eine unglaubliche Zahl. Wir gaben die Ergebnisse unserer Untersuchung an die Behörde für Erziehung der Präfektur und baten um weitere gründliche Untersuchung.

Die Präfektur führte vom 5. Bis 7. April eine Untersuchung aller Schulen durch. Wir machten eine eigene Zusammenfassung der Ergebnisse und machten es öffentlich, daß der Grad der Verstrahlung von 76% der Schulen in der Gegend dem Grad der Verstrahlung innerhalb der sogenannten "Strahlungs-kontrollierten Zone" entsprach. Dort, dort wo die Arbeiter des Atomkraftwerks arbeiten müssen, ist ein weithin bekanntes Hinweissymbol, das nukleare Gefahr signalisiert, aufgestellt. In diesen hochgradig kontaminierten Gebieten lebten 1.500.000 Menschen, davon 300.000 nicht geschützte Kinder

Die Massenmedien haben diese Tatsache völlig ignoriert. Wir haben diese Information ins Netz gestellt. Direkt danach haben Eltern aus Fukushima angefangen, in diesen Blog einzugeben und zwar innerhalb weniger Tage 800 Nachrichten. So konnten wir feststellen, dass in Fukushima verbliebene Menschen über die Strahlenwirkungen besorgt waren. Diese Nachrichten waren Schreie von Eltern, die ihre Kinder schützen wollten, sogar in der harschen Umgebung, in der sie oft als zu exzentrisch angesehen wurden, um mit ihnen sympathisieren zu können.

Über diesen Blog riefen wir zur Solidarität auf und am 1. Mai taten sich 250 Leute zusammen und gründeten das Fukushima Netzwerk zur Rettung der Kinder vor Strahlung. Wir begannen, Vorlesungen zu organisieren von Antiatomforschern und richteten einen telefonischen Beratungsdienst für die zurückgebliebenen Einwohner ein. Die Mitglieder des Netzwerks führten freiwillige Evakuierungen durch, um zu zeigen, wie nötig es ist, wegzuziehen.

Einige Stadtverwaltungen begannen zu handeln, wobei sie die Anweisungen der Regierung entweder nicht kannten oder ignorierten.

Kooriyama, bedrängt von den Forderungen der Einwohner, ging bei der Dekontaminierung voran, also dem Abtragen der Bodenoberfläche auf den Schulhöfen. Als die Stadt von Massenmedien und Regierung dafür kritisiert wurde, dass sie die normalen Mülldeponien mit radioaktivem Boden verseuche, forderte die Stadt ihrerseits, dass Tepco den Abfall entsorgen solle. Dem schlossen sich schnell auch andere Stadtverwaltungen an.

Die sogenannte „20 mSv – für – Kinder - Regel“ veranlasste auch Atomkraftgegner von auswärts ihre Kritiken vorzutragen. Der japanische Anwaltsverein äußerte sich auch dagegen. Sogar ein Pro-Atom-Akademiker, der in einer Regierungsberaterkommission saß, trat aus Protest zurück. Jetzt konnten die

Massenmedien nicht länger schweigen, und endlich erschienen Berichte mit Pro- und Kontra-Argumenten.

Am 2. Mai hatten wir ein Treffen mit dem Ministerium für Erziehung und Wissenschaft und der Atomsicherheitskommission, wobei wir die Rücknahme der offenkundig falschen Angabe (100 mSy o.k.) forderten. Es gelang uns, dass das NSC Sekretariat zugestand, dass die Kommission nicht erlaubt hatte, dass die Kinder einer solchen Belastung von 20 mSy ausgesetzt werden sollten und dass der Berater für die Präfektur Fukushima entsprechende Konsequenzen tragen müsse, wenn er wirklich gesagt haben sollte, dass sogar 100 mSy noch sicher seien. Ab dieser Sitzung durfte der Berater keine Erklärung vor den Einwohnern mehr abgeben.

Am 23. Mai hatten wir ein weiteres Treffen mit 270 Leuten aus Fukushima, die in 2 Bussen angereist waren. Aus ganz Japan kamen 650 Leute zu Hilfe einschließlich 4 Parlamentsmitgliedern. Es gelang uns, dass das Ministerium versprach, die oben angegebene Erklärung zu unterschreiben. Jetzt wurde das auch zum ersten Mal lauthals über Zeitungen Fernsehen verbreitet. 4 Tage später, am 27. Mai, nahm der Erziehungs- und Wissenschaftsminister die „20 mSy – für - Kinder - Regel“ zurück und kündigte an, dass einige Schulhöfe dekontaminiert würden. Verschiedene Medien begannen dann auch über die Belange und Ängste der Eltern zu berichten und auch über Kommentare von Antiatomexperten über die Gefahren. Die Bemühungen des Netzwerks führten nun zur Wende in unserem Kampf, die Wahrheit über die Vorfälle in Fukushima auf die öffentliche Bühne zu bringen.

Am 1. Juni begannen wir mit ernsthaften Aufrufen zur freiwilligen Evakuierung. Einige Familien konnten zu keiner Entscheidung kommen, manche hatten Hypotheken abzuzahlen, manche Familien teilten sich auf, wobei meist die Väter zurück blieben. Aber trotz all dieser Schwierigkeiten verließen 50 000 Einwohner die Präfektur Fukushima, weitere 80 000 wollten nur für die Sommerferien Fukushima verlassen.

Im Juli machten sich Gemeindeverwaltungen Sorgen wegen des Exodus ihrer Bewohner und begannen ihre eigene Überwachung des Kontaminationszustandes, wobei sie einen Hotspot nach dem anderen fanden.

Die japanische Regierung konnte bei der Veröffentlichung der Kontaminationslandkarte nicht helfen. In der Sitzung mit dem „Komitee zur Verhandlung der Entschädigung der Schäden des Atomunfalls“ stand die Entschädigung für die freiwillig Evakuierten ebenfalls auf der Tagesordnung.

Aber das Unglück geht weiter. Ca. 1 Million Menschen sind noch im kontaminierten Gebiet, darunter mehr als 200 000 Kinder. Der Pegel der radioaktiven Verseuchung entspricht dem der Evakuierungszone zu Beginn der Tschernobyl Katastrophe.

In Tschernobyl wurden die Einwohner über 3 Jahre im Unklaren gelassen und nicht betreut.

Und es vergingen 5 Jahre nach dem Unfall, bis die dauerhaften Evakuierungsmaßnahmen eingeleitet wurden, als nämlich Kinder Krankheiten und Behinderungen entwickelten, die nicht länger zu verstecken waren. Wir dürfen die Tragödie von Tschernobyl nicht wiederholen.

Freiwillige Evakuierung ist nicht leicht. Die Gefahren der radioaktiven Verseuchung werden immer noch nicht ganz verstanden. Wir fordern jetzt eine Erweiterung der Evakuierungsmaßnahmen: die Leute sollen zuerst evakuiert werden, und dann sollen die evakuierten Gebiete sorgfältig dekontaminiert werden, damit danach die Menschen möglichst an ihre angestammten Orte zurückkehren können.

Das ist der gangbarste Weg, das Unglück auf der kleinen Insel Japan zu begrenzen. Wir bitten die Menschen überall auf der Welt um ihre Unterstützung für unsere Forderung, dass endlich angefangen wird, die Evakuierungsmaßnahmen auszudehnen.

Fukushima befindet sich immer noch im Notstand. Der Kampf geht weiter zwischen uns auf der einen Seite, die wir versuchen, die Kinder vor Strahlenschäden zu bewahren und auf der anderen Seite „denen“, die immer noch versuchen, den Schaden durch den Atomunfall kleiner wirken zu lassen, als er wirklich ist: schlussendlich für Kinder tödlich.

Nach dem Erleben dieses unglückseligen Unfalls müssen die Menschen von Fukushima sich ändern. Wir müssen tiefer nachdenken und müssen fähig werden, uns unser eigenes Urteil zu bilden und nach unserem eigenen Willen zu handeln. Die Bevölkerung von ganz Japan muss sich ändern. Entnuklearisierung meint nicht nur einen Politikwechsel. Sie verlangt nach einem radikalen Wechsel der gesamten japanischen Gesellschaft. In diesem Bewusstsein will ich weiter meinen Anteil dazu beitragen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.